

**WERKSTATT**

Archiv im Internet

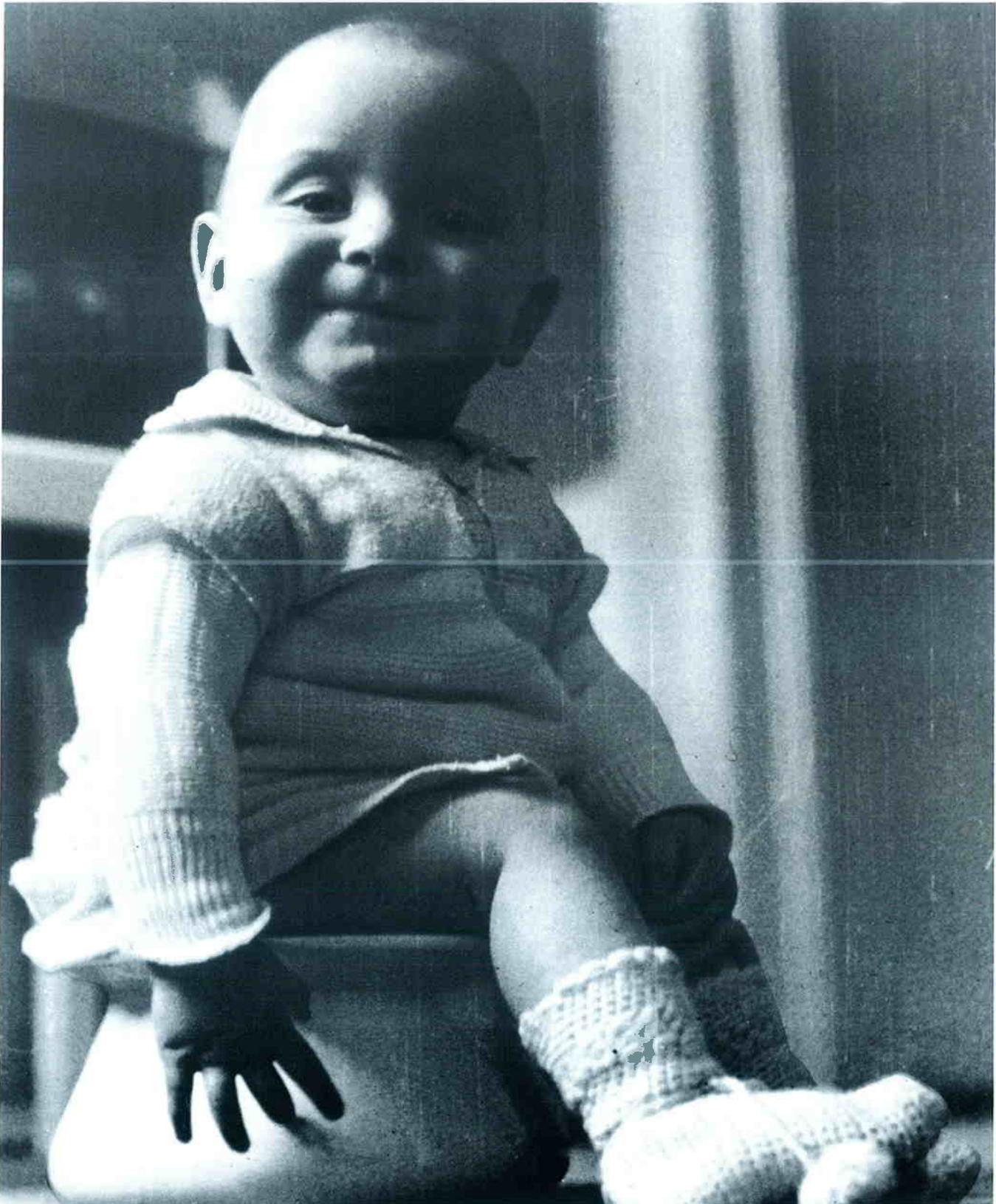
**ARCHIVIERUNG**

Digitalisierung der Sammlungen  
in der Mahn- und Gedenkstätte  
Ravensbrück

**INFOS**

Termine  
Ausstellungen  
Fotobörsen

1/00



**EDITORIAL**

Seite 3

Fotoamateure Holz-  
reisekamera und digita-  
le Technik  
von Thomas Gade

**WERKSTATT**

Seite 12

Archiv im Internet  
von Thomas Gade

**ARCHIVIERUNG**

Seite 4

Digitalisierung der Samm-  
lungen in der Mahn- und  
Gedenkstätte Ravensbrück  
von Cord Pagenstecher

Seite 19

Kooperation mit der  
Mahn- und Gedenkstätte  
Ravensbrück  
von Sylvia Moede

**INFO**

Seite 22

Ausstellungs- und  
Fotobörsetermine

Seite 23

Agfa Scanner  
von Andreas Klug

**GALERIE**

Seite 20

Potsdamer Panorama  
von Jörg Stadler

**Impressum:**

DER FOTORESTAURATOR  
Jhrg. 7, Heft 1

**Herausgeber:**

AFB, Verein zur Förderung  
von Arbeit, Forschung und  
Bildung e.V.  
Schwedter Str. 34a  
10435 Berlin  
Telefon: 030 / 440 78 20  
Telefax: 030 / 440 78 21

**Redaktion:**

Thomas Gade, verantwortl.  
Andreas Klug  
Martin Fröhlich

**Layout:**

Annette Paßf

**Herstellung:**

cic-corporate identity company

ISSN: 0944-7040

Die Zeitschrift und alle in ihr ent-  
haltenen Beiträge und Ab-  
bildungen sind urheberrechtlich  
geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich  
zugelassenen Fälle ist eine  
Verwertung ohne Einwilligung  
des AFB strafbar.

Die Redaktion behält sich die  
Kürzung von Beiträgen vor.  
Für den Inhalt namentlich ge-  
kennzeichneter Beiträge sind die  
Redaktion und der Herausgeber  
nicht verantwortlich.



## Fotoamateure, Holzreisekamera und digitale Technik

Thomas Gade

Vor wenigen Tagen zeigte mir ein Bekannter seine neueste Errungenschaft. In seinem Fotolabor, einem Badezimmer, das neben seinem ursprünglichen Zweck auch noch als Werkzeuglager dient, steht seit kurzem ein Kienzle Primos Farbvergrößerungsgerät für Kleinbild- und Mittelformatvorlagen bis 6x6 mit präzisiertem mechanischem Autofocus und zwei Objektiven der Oberklasse. Das Gerät ist neuwertig und wurde für einen Bruchteil des ehemaligen Ladenpreises auf dem Gebrauchtmärkte erstanden. Beeindruckend ist auch das Gerät, das daneben an die Wand geschraubt ist, ein sehr alter 13x18 Vergrößerer mit diffusem Licht, an dem Ansel Adams seine Freude gehabt hätte. Die Bühne besteht aus einem Holzrahmen mit zwei eingelegten Glasscheiben. Im Kopf spenden vier 150 Watt Birnen Licht. Voller Begeisterung erzählte mir der stolze Besitzer, welche fantastischen Möglichkeiten in der Technik stecken. Zu guter Letzt wurde auch die passende Kamera vorgeführt. Er fotografiert mit einer 13x18 Klappkamera aus Holz, Messing und Leder. Schöne Geräte. Seine Begeisterung ist nachvollziehbar.

Wer Spaß an solchen Dingen hat, sollte die Angebote des Gebrauchtmärkte verfolgen. Nie zuvor wurde hochwertiges Laborequipment so günstig verramscht wie derzeit. Topvergrößerungsgeräte wechseln für kleine Beträge ihre Eigentümer, weil sich ihre Vorbesitzer der digitalen Technik zuwenden. Geradezu einmalig ist wohl der Strom aus professionellen Technik, der aus Druckereien, Fotolabors und Werbeklitschen in die Entsorgungskanäle geleitet wird. So manche Reprokamera mit allen Objektiven wurde in den letzten Jahren dankbar an Selbstabholer weitergereicht.

Wir diskutierten über diese Entwicklung. Natürlich ohne zweifelsfreie Ergebnisse. Die typischen Fragen durchzogen den Gesprächsverlauf. Was ist besser? Digital oder konventionell? Einigkeit bestand in der Feststellung, daß der Umgang mit konventioneller Technik etwas Entspannendes hat. Die Geräte sind langlebig und manchmal ästhetisch. Ihr Funktionsumfang ist überschaubar. Sie funktionieren fast immer. Fällt etwas aus, ist der Schaden schnell behoben. Deshalb macht es auch Freude, mit konventioneller Technik zu arbeiten. Kein Vergleich mit ei-

ner Blech- oder Plastikboxe, die sich Computer nennt. Jeder Computeranwender kann ein Lied von den vielen Ausfällen seiner Technik singen. Der Scanner arbeitet nicht; das Modem läßt sich nicht ansprechen; der Computer stürzt ab; der Brenner streikt usw. Außerdem ist es frustig, daß Computertechnik so schnell veraltet. Wir stellten fest, daß gute konventionelle Fototechnik von Leuten gemacht wurde, die wußten, was Käufer damit machen. Diese Erfahrung scheint der digitalen Branche (noch) zu fehlen, wobei man berücksichtigen muß, daß die EDV sehr viele Aufgaben an einem Arbeitsplatz konzentriert, die früher in eigenständigen Arbeitsbereichen mit jeweils dafür ausgebildeten Fachkräften gelöst wurden. Der professionelle Umgang mit Bildern basiert auf digitalen Technologien. Für die Verlage, Agenturen und Fotografen ist die Auseinandersetzung mit EDV alltäglich geworden. Die Akteure müssen sich ständig an neue Möglichkeiten und Standards gewöhnen, entwickeln aber aus ihrer Tätigkeit auch neue Ansprüche, die wiederum von den Hard- und Softwareproduzenten aufgegriffen werden. Viele Anwendungen befinden sich nach wie vor in einer Experimentalphase, die allerdings ahnen läßt, welches Potential in einer Technik steckt.

Wie bereits erwähnt, wenden sich auch immer mehr Fotoamateure, die bisher im heimischen Fotolabor vergrößert haben, der EDV zu. Seltsamerweise bekommt man jedoch nur selten Bilder zu sehen, die am heimischen Computer bearbeitet und ausgedruckt wurden. Die Amateure haben seit Beginn der Fotografie einen wichtigen Beitrag zur Dokumentation ihrer Zeit, Umgebung und Gesellschaft geleistet. Das sollte auch so bleiben. An sich gibt es für sie derzeit kaum Gründe, die Technik zu wechseln. Die Qualität der konventionellen Fotografie ist nach wie vor unerreicht. Als Amateur, fern von kommerziellen Zwängen, kann man sich den Luxus erlauben, weiterhin einer gewohnten, angenehmen Tätigkeit nachzugehen. Man kann in aller Ruhe ausgereifte EDV Lösungen, wie die automatische Belichtungssteuerung oder den Autofocus in einer Kamera annehmen, ohne sich mit fragwürdigen EDV Anwendungen zu beschäftigen, die die kreative Energie zur zeitaufwendigen Lösung vielen technischen Problemen vergeuden.

# Digitalisierung der Sammlungen in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Cord Pagenstecher

*Historiker an der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück*

## Frauen-KZ Ravensbrück

In dem preußischen Dorf Ravensbrück, nahe dem ehemals mecklenburgischen Luftkurort Fürstenberg, ließ die SS u.a. durch Häftlinge des KZ Sachsenhausen ab November 1938 das Frauen-KZ Ravensbrück errichten. Es war das einzige große KZ auf deutschem Gebiet, das als sogenanntes Schutzhaftlager für Frauen bestimmt war. Im Frühjahr 1939 wurden die ersten 1000 weiblichen Häftlinge aus dem KZ Lichtenburg nach Ravensbrück verlegt und im April 1941 dem Frauen-KZ ein Männerlager angegliedert. Ab dem Sommer 1942 entstand in unmittelbarer Nähe das Jugend-KZ Uckermark.

Das Frauen-KZ selbst erfuhr ständige Erweiterungen. Als Häftlingsunterkünfte ließ die SS mehr und mehr Baracken aufstellen, im Herbst 1944 zudem ein Zelt. Innerhalb der Lagermauer entstand ein "Industriehof" mit Produktionsstätten für traditionelle Frauenarbeiten. Neben dem KZ-Gelände errichtete die Firma Siemens & Halske 20 Werkhallen, in denen die Häftlinge ab 1942 Zwangsarbeit leisten mussten. Mit dem Fortgang des Krieges entstanden über das ganze Reich verteilt mehr als 70 Nebenlager des Stammlagers Ravensbrück. Hier wurden die Frauen insbesondere für die Kriegsproduktion ausgebeutet.

Zwischen 1939 und 1945 sind 132 000 Frauen und Kinder, 20 000 Männer und 1 000 weibliche Jugendliche des "Jugendschutzlagers Uckermark" als Häftlinge registriert worden. Die nach Ravensbrück Deportierten stammten aus über 40 Nationen, unter ihnen Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma. Zehntausende wurden ermordet, starben an Hunger, Krankheiten und durch medizinische Experimente. Im Rahmen der Euthanasieaktion "14 f 13 zur Vernichtung lebensunwerten Lebens" oder durch Phenolinjektionen wurden vor allem jüdische Frauen ermordet. Nach dem Bau einer Gaskammer Ende 1944 ließ die SS zwischen 5 000 und 6 000 Häftlinge in Ravensbrück vergasen.

Kurz vor Ende des Krieges waren mit Hilfe des Internationalen, des Schwedischen und Dänischen Roten Kreuzes etwa 7 500 Häftlinge in die Schweiz und nach Schweden gebracht worden. Zehntausende im Lager verbliebene Frauen trieb die SS auf die "Todesmärsche" in Richtung Nordwesten. Am 30. April 1945 befreite die Rote Armee etwa 3 000 zurückgelassene Kranke.

Mit der Befreiung war das Leid für viele der Frauen, Männer und Kinder nicht vorbei. Zahllose verstarben noch in den Wochen nach der Befreiung, andere leiden an den Folgen der KZ-Haft bis heute.



*Heinrich Himmler besucht Ravensbrück, das zentrale Ausbildungslager für SS-Aufseherinnen, SS-Foto von 1940 (aus der Fotothek der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück).*



## Die Sammlungen der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück in Fürstenberg/Havel gehört seit Januar 1993 zur Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Am authentischen Ort des größten eigens für Frauen errichteten Konzentrationslagers des deutschen Reichsgebiets verbinden sich heute Erinnerungs-, Forschungs- und historisch-politische Bildungsarbeit. Die Mahn- und Gedenkstätte ist somit ein Ort des Gedenkens und Mahnens, aber auch des Sammelns, Bewahrens und Forschens, ein aktiver Lernort wie ein Ort der Begegnung.

Ausstellungen, Führungen, Vorträge, Videofilme und weitere öffentliche Vermittlungsformen informieren über das Geschehen im Frauen-KZ Ravensbrück und über Lebenswege der hierher Deportierten. Schwerpunkte der museumspädagogischen Aufgaben sind die Kooperation mit Schulen, die Betreuung von Schüler- und Jugendgruppen und die Entwicklung von Arbeitsmethoden zur Vermittlung des historischen Geschehens. Dabei wird in Verbindung mit einer kritischen Auseinandersetzung mit den an dieser Stätte begangenen nationalsozialistischen Verbrechen angesichts eines zunehmenden Rechtsextremismus die Frage nach dem eigenen Handeln in der heutigen demokratischen Gesellschaft gestellt.

Die "Sammlungen Ravensbrück" - Archiv, Fotothek, Bibliothek, Mediathek und Depot - bieten Grundlagen für die Forschungen. Sie bewahren archivalische und museale Bestände, Fachliteratur und Zeitzeugeninterviews zur Geschichte von KZ und Gedenkstätte. Als Spezialeinrichtung zur Frauen- und Geschlechterforschung werden die Sammlungen ständig erweitert sowie peu á peu auf Computer umgestellt. Damit wollen wir effektiver neue Ausstellungen, Bücher und pädagogische Materialien erarbeiten sowie die vielen Anfragen von BesucherInnen, ForscherInnen, JournalistInnen und ehemaligen Häftlingen aus aller Welt besser beantworten können.

## Das Projekt Digitalisierung

### Zielsetzung

Seit Oktober 1998 arbeite ich auf einer ABM-Stelle an dem Projekt Digitalisierung im Sammlungsbereich der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Die Einzelsammlungen sollen bereichsübergreifend, computergestützt und personenbezogen recherchierbar werden. Dabei geht es auch um eine Verknüpfung zwischen der stark biographisch ausgerichteten Forschungs- und Ausstellungsarbeit einerseits und den klassischen Sammlungstei-



*Ehemalige Häftlinge betrachten das originale Fotoalbum der SS in der Fotothek der Gedenkstätte, 1997.*

len Archiv, Depot, Mediathek, Fotothek und Bibliothek andererseits.

Fernziel ist eine Datenbank auf einem Computernetzwerk, an der die einzelnen Bereiche ihrer jeweiligen Logik entsprechend weiter bearbeitet werden, gleichwohl aber eine übergreifende Recherche nach Schlagworten und nach Personen möglich ist. Dabei ging es - angesichts des Fehlens einer Archivarin - zunächst darum, Projekt-MitarbeiterInnen und NutzerInnen einen breiten Bestands-Überblick zu verschaffen, ohne gleich eine detaillierte Einzelverzeichnung anbieten zu können.

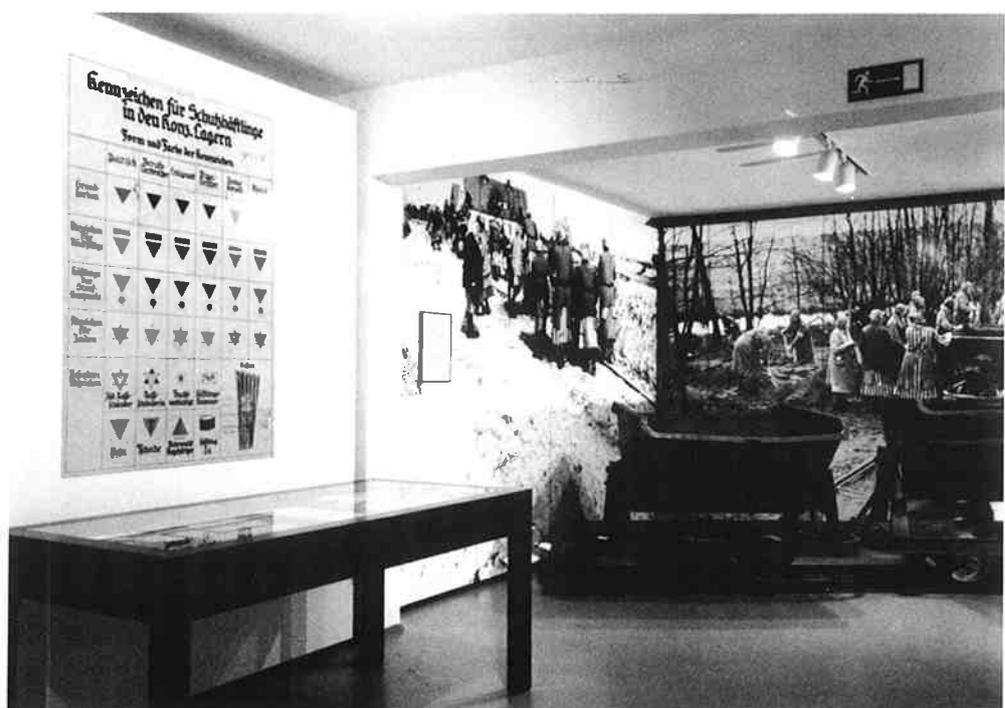
Bei meiner Arbeit konzentrierte ich mich zum Einen auf die Digitalisierung vorhandener Findmittel: Karteikarten, handgeschriebene Inventarbücher, listenförmige Ausdrücke sowie Computer-Listen und -Tabellen in den verschiedensten Dateiformaten. Hier waren in den vergangenen Jahren vielfältige Vorarbeiten geleistet worden, die aber sehr zerstreut und schwer zugänglich waren. Erst nach dem Aufbau einer funktionierenden Datenbank wird man an die Erschließung neuer Dokumente gehen können.

Zum anderen begann ich die Digitalisierung des Bildarchivs (sowie der Fotografien von

Gegenständen aus dem Museumsdepot), die hier ausführlicher dargestellt werden soll.

Vor meiner Arbeit möchte ich mich selbst vorstellen: Ich bin weder Archivar noch Computerspezialist, sondern nur Historiker. Ich habe allerdings vorher etwas Erfahrung sammeln können mit dem Aufbau einer Quellensammlung zur NS-Zwangsarbeit in Berlin-Brandenburg und ihrer elektronischen Erschließung. In der Berliner Geschichtswerkstatt archivierte ich Briefe und Fotos ehemaliger ZwangsarbeiterInnen sowie Akten und weiteres Material mit dem eigentlich zur Literaturdokumentation entwickelten Programm LIDOS und einem alltagsgeschichtlichen Thesaurus. Aus dieser Arbeit brachte ich drei wichtige Erfahrungen mit.

Erstens: Angesichts der dünnen und wechselhaften Personalausstattung in kleineren Archiven ist für Digitalisierungsprojekte Hilfe von außen erforderlich. Für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück konnte ich ein Schreib- und Scanbüro in Berlin als Kooperationspartner gewinnen. Der Verein für Arbeit, Forschung und Bildung (AFB) ist eine vom Arbeitsamt finanzierte Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft, die für uns als gemeinnützige Einrichtung umsonst Daten in den PC eingibt, Fotos einscannet und uns intensiv berät.





Zweitens: Die schriftliche Beschreibung von Fotos ist mühsam und ersetzt nicht den visuellen Eindruck. Bei der computergestützten Recherche in einem Bildarchiv sollte man also direkt am Bildschirm die Bilder betrachten können. Auch zur Sicherung und Erstellung von Benutzerkopien ist das Digitalisieren von Bildern sinnvoll.

Drittens: bin ich skeptisch gegenüber allzu fein ausdifferenzierten Thesauri. Jeder Versuch einer intensiven Verschlagwortung ist enorm arbeitsaufwendig und bleibt im Ergebnis meist stärker in den Kontext des jeweils aktuellen Kenntnisstandes oder Forschungsinteresses eingebunden, als es den BearbeiterInnen bewusst sein mag. Ein Archiv soll bildliche und schriftliche Quellen zugänglich machen; ihre genaue Untersuchung und Einordnung ist Aufgabe der Forschung.

## Programmauswahl

Als erster Arbeitsschritt wurde die erforderliche Hardware zur Neuerfassung im Hause ausgewählt (PCs, Scanner, portabler CD-Schreiber) und Vorschläge zur Softwareauswahl gemacht. Nach einigen Diskussionen entschied sich die Gedenkstätte für die Nutzung des Datenbankprogramms MS Access. Dieses Programm bot sich an, weil

- es bereits vorhanden war (angesichts langwieriger bürokratischer Beschaffungswege ein wichtiger Gesichtspunkt),
- eine wichtige Datenbasis (die Namensdatenbank ehemaliger Häftlinge des Gedenkbuchprojektes) auf einer Access läuft,
- es eine hohe Flexibilität erlaubt und die gewünschte Verknüpfung in sich unterschiedlicher Teilbereiche ermöglicht, trotzdem aber bequeme und einfache Eingabemasken ermöglicht,
- es ein gängiges, also nicht nur Archivspezialisten vertrautes Programm ist, für das auch längerfristig Updates etc. zur Verfügung stehen werden (es sieht nicht so aus, als ob Microsoft demnächst in Konkurs geht),
- mit diesem verbreiteten Programm leichter zusätzliche Eingabekapazitäten (Arbeitsplätze und Personal, auch außer Haus) zu finden sind,
- es relativ preiswert ist,

- es gut mit WORD, EXCEL, HTML zusammenpasst,
- es internationale Zeichensätze unterstützt,
- auch andere Gedenkstätten wie Mauthausen und Neuengamme damit arbeiten.

Ein solch allgemeines, eher unternehmensorientiertes Datenbankprogramm hat gegenüber speziellen Archiv- oder Bildarchivprogrammen jedoch auch Nachteile. Die sehr flexiblen Möglichkeiten von Access machen die grundlegende Konzeption einer Datenbank und ihre sorgfältige Strukturierung und Pflege eher kompliziert. Eine Maske zur Verschlagwortung muß im Rahmen des relationalen Datenbank-Modells erst durch Verknüpfung der eigentlichen Datentabelle mit einer Schlagworttabelle hergestellt werden. Bei vielen dieser programmtechnischen Details war mir eine Art informeller Hotline sehr hilfreich. Sowohl beim Schreib- und Scanbüro AFB e.V. als auch bei der an der Realisierung der Häftlingsnamen-Datenbank mitwirkenden WIDIS GmbH standen mir Access-SpezialistInnen mit Rat und Tat beiseite.

Stärker als bei anderen Programmen fallen bei Access die einfache Eingabe- und die anspruchsvolle Entwicklungsebene auseinander, so daß zur Entwicklung und Pflege eine Fachperson im Haus – oder leicht abrufbar – nötig ist. Umso wichtiger erscheint ein Austausch zwischen den Archiven und Museen, die bereits mit Access arbeiten und entsprechende Spezial-Anwendungen entwickelt haben, von denen andere Einrichtungen profitieren könnten.

Zweifel bestanden, ob Access sich auch für die Bildarchivierung eignet. Für eine bequeme und schnelle Erfassung stehen spezielle Bildbetrachter wie ACDSsee und ThumbsPlus zur Verfügung, die bereits in diesem Rundbrief vorgestellt wurden. Trotz unzureichender Bildbearbeitungsmöglichkeiten sind diese Programme für reine Bildarchive gewiß geeignet. Wir entschieden uns gleichwohl für Access, da eine bereichsübergreifende Vernetzung der unterschiedlichen Sammlungsbereiche oberstes Ziel war. Neben den Bildern sollten mit dem gleichen Programm auch Personendaten und umfangreichere Texte erschlossen werden. Der Nutzer sollte zukünftig nach einem Schlagwort oder einer Person sowohl in der Fotothek als auch im Ar-

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück - Depot-Information

Gepl. Zeits. Xentf. | Datei Bearbeiten Ansicht Einfügen Format Datensätze Extras Fenster ?

**Depot-Information** Ende Start

Gegenstände, Kleidung, Kunst ehem. Häftlinge, Geländefunde  
(2155 Datensätze, davon 996 mit Bildern)

Depot Systematik	Depot Kurz	Depot Details	Depot Eingabe
------------------	------------	---------------	---------------

-> Sammlung | -> Recherchetips | -> Stand Erfassung | -> Perspektiven | -> Aktuell

Charakter der Sammlung

Das Depot der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück bewahrt Gegenstände, Kleidungsstücke und Kunstwerke ehemaliger Häftlinge des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück sowie auf dem Gelände des früheren Lagers gefundene Objekte auf. Diese kleinen, oft unscheinbaren und alltäglichen Dinge hatten unter den menschenverachtenden Bedingungen des KZ eine riesige Bedeutung für das Überleben der Menschen. Ein Stück Seife erlaubte etwas Körperpflege, die vor der tödlichen Selektion als arbeitsunfähig bewahren konnte. Auch die bescheidensten Kunstwerke bewahrten ein Stück persönlicher Würde und damit Überlebenskraft.

Wenn Überlebende der Gedenkstätte solche wichtigen Erinnerungsstücke - und sei es der letzte noch übriggebliebene Staffrest - übergeben, übernimmt das Depot eine hohe Verantwortung für die sachgerechte Aufbewahrung und Verwendung dieser Gegenstände. Zugleich sind es eindrucksvolle Zeugnisse, die heutigen Besucherinnen und Besucher eine Vorstellung von den Lebens- und Überlebensbedingungen im Konzentrationslager vermitteln können. Daher spielen sie eine ganz zentrale Rolle in unseren Ausstellungen und in der pädagogischen Arbeit mit Schulklassen.

Stiftung Mahn- und  
Brandenburgische Gedenkstätte  
Gedenkstätten Ravensbrück



Häftlingskleid

Formularansicht

Das Übersichtsformular zeigt für einzelne Sammlungsbereiche Recherchewege auf und gibt Hintergrundinformationen.

chiv oder in der Mediathek suchen können. Daher mußte die Bildarchivierung im Rahmen des Access-Projektes realisiert werden.

### Die Entwicklung der Datenbank

Ich verschaffte mir zunächst einen Überblick über die vorhandenen Bestände und ihre Erschließung. Dann konzipierte ich je nach Bereich angepaßte und dennoch ins Ganze integrierte Datenbanken. Dabei sollte die bestandsübergreifende Vernetzung vor allem erreicht werden durch einheitliche Recherchemasken, eine abgestimmte Tabellenstruktur mit entsprechenden Feldnamen etc. sowie ZeitzeugInnen- und Schlagwortlisten. Zwischen Wunschvorstellungen bezüglich einer zukünftigen optimalen Erschließung und den real vorgefundenen Informationen mußten Kompromisse gesucht werden. Wenngleich durch nachträgliche Umbenennungen und Umgestaltungen manche Mehrarbeit entstand, erwies sich der Datenbankentwurf in Access durchaus als flexibel und auch im Nachhinein entwicklungsfähig.

Um eine baldige Nutzung zu ermöglichen und dadurch die Akzeptanz des Projektes zu erhöhen, widmete ich mich besonders den Recherchemasken. Eine einheitliche Startmaske soll einen Überblick über die Sammlungen und mögliche Recherchemöglichkei-

ten eröffnen. Zu einzelnen Teilbereichen gibt es jeweils ähnlich gestaltete Übersichtsformulare mit Hintergrundinformationen, systematische Bestandsübersichten, listenförmige Kurzformulare und detaillierte Einzelformulare. In allen Formularen steht die einfache und zugleich komfortable "Filter"-Recherchemöglichkeit in der Menüleiste zur Verfügung. Wichtig war mir eine einfache Navigation zwischen den verschiedenen Recherche-Ebenen mittels einheitlich gestalteter Buttons.

### Probelauf Depot

Als relativ überschaubarer und doch wichtiger Bereich der Sammlungen wurde das Depot als Probelauf für die Digitalisierung der Findmittel ausgewählt. Bisher sind rund 1600 Exponate ganz, rund 300 teilweise, Hunderte weitere noch gar nicht erfaßt. Die Informationen aus den handgeschriebenen Inventarbüchern und aus den Karteikarten wurden durch das Schreibbüro in Word-Tabellen eingegeben, die ich dann zusammengeführt und in eine Access-Tabelle konvertiert habe. Um bei der Recherche schon eine Vorstellung von den Objekten zu bekommen, wurden die überwiegend an den Karteikarten angehefteten Fotografien der Gegenstände eingescannt.

Die Eingabe- und Scan-Arbeiten bei AFB wurden sehr gewissenhaft ausgeführt, allerdings selbstverständlich ohne entsprechende Fachkenntnisse oder archivische Erfahrungen. Daher sind bei diesem Vorgehen eine gute Vorbereitung (etwa eine exakte Maske, nach der einzugeben ist), laufende persönliche Absprachen (über auftretende Fragen) sowie ständige Transporte und terminliche Koordinierungsgespräche nötig. Je genauer die Vorgaben waren, desto einfacher war die anschließende Konvertierung, entweder über Excel oder über das DOS-Text-Format, in eine Access-Tabelle.

Mittlerweile ist eine gut nutzbare Datenbank mit über 2100 Datensätzen entstanden; nötig ist freilich noch eine grundlegende Inventur anhand der Originalobjekte. Erforderlich war nun noch die Einbettung der eingescannten Bilddateien.

Leider ermöglicht Access nur für jeden Datensatz einzeln die Einbettung einer Bilddatei als OLE-Objekt. Gewünscht war aber eine automatische Verknüpfung aller 1200 vorliegenden Bilddateien mit dem dazugehörigen Datensatz in der Depot-Tabelle anhand des der Signatur entsprechenden Dateinamens. In Kooperation mit dem AFB wur-

de ein spezielles Einleseformular entwickelt, das im anschließenden Beitrag von Herrn Conrad ausführlicher dargestellt wird.

Bei rund 900 Bildern funktionierte die Einbindung in die Datenbank hervorragend, bei den übrigen machten jedoch geringfügige Abweichungen zwischen Signatur und Dateiname Schwierigkeiten. Leider läßt sich bei der Einbindung die jpg-Komprimierung der Bilddateien nicht beibehalten, so daß die Dateigröße der Datenbank stark anwächst. Die Bilder wurden in einer gesonderten Datenbank von rund 240 MB Größe abgelegt, auf die die eigentliche Recherche-Datenbank problemlos zugreift. Den NutzerInnen zeigt sich folgendes Rechercheformular:

### Digitalisierung der Fotothek

Der Bestand umfasst rund 10 000 Fotos, von denen rund 6500 archiviert sind, d.h. eine laufende Nummer haben und auf Karteikarten mit einer thematischen Signatur und ergänzenden Informationen erschlossen sind. Allerdings sind nur wenige Originale aus der KZ-Zeit erhalten; die meisten Fotos sind Reproduktionen oder spätere Bilder vom Lagergelände, von Veranstaltungen und ZeitzeugInnen-Treffen nach der Befreiung.



Zunächst wurden die Tabellenstruktur und die Recherchemasken entwickelt. Dabei orientierte ich mich einerseits an der bisherigen Erschließung, da die Datenbank zunächst nur die Übersetzung der Karteikarten sein wird. Andererseits bemühte ich mich um eine Anpassung an die entsprechenden Masken der anderen Sammlungsbereiche, um ein gutes Zusammenspiel und übergreifende Recherchen zu ermöglichen.

In Kooperation mit AFB sind bislang sämtliche Karteikarten und Inventarbücher eingescannt und knapp 4000 Bilder eingescannt worden. Alle Bilder wurden mit 300 dpi Auflösung eingescannt und in drei Versionen abgespeichert:

1. Die Originalscans als 300dpi-TIF-Dateien (Veröffentlichungsqualität) tragen im Dateinamen den Buchstaben "a" und werden auf CDs gespeichert. Die Dateigröße beträgt je nach Format 0,5 bis 3 MB, bei Farbfotos 3 bis 7 MB; die bisher eingescannten knapp 4000 Bilder nehmen 18 CDs ein. Diese umfangreichen Dateien werden nur für den Ausdruck mit Fotopapier oder die Übersendung an den Verlag benötigt. Für hochwertige und großformatige Ausdrücke zu Ausstellungszwecken wäre eine noch höhere Auflösung wünschenswert, die aber – insbesondere bei Farbfotos – zu sehr unhandlichen Dateigrößen führen würde.

2. Die komprimierten Versionen als 300dpi-jpg-Dateien (Zwischenstufe) tragen im Dateinamen den Buchstaben "b" und werden ebenfalls auf CDs gespeichert. Diese handlichere Zwischenstufe in einer Dateigröße von 100 bis 900 kB und guter Qualität kann für Aushänge, Vortragspapiere o.ä. genutzt werden.
3. Die stark komprimierten Versionen als 72dpi-jpg-Dateien (Bildschirmqualität) tragen im Dateinamen den Buchstaben "c" und werden auf der Festplatte gespeichert. Diese Bilddateien bleiben in der Regel unter 40 kB und lassen sich per Diskette oder e-mail transportieren. Sie können mit einem Bildbetrachter wie ACDSee - oder einfach im Windows-Explorer per Vorschau – durchgeblättert und als Arbeitskopien ausgedruckt werden.

In allen Dateinamen bezeichnen die ersten 4 Ziffern das Bearbeitungs-jahr (0000 steht für Altbestand), die zweiten 4 Ziffern die laufende Bildnummer, dann folgt der Buchstabe, der Bildqualität und Dateiformat kennzeichnet. Die Datei "19960103a.tif" ist also die veröffentlichungsreife Version des Bildes 96/103. Die Datei "00003325c.jpg" ist die Bildschirmversion des Altbestand-Bildes Nr. 3325.

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück - [Depot - Details]

Erst. anw. Entf. Datei Bearbeiten Ansicht Einfügen Format Datensätze Extras Fenster ?

Sign: Ber.	Lfd.Nr.	Erg.	Sgrp.	Ugrp.
V	1291		A	4

Titel **Arzneifläschchen**

**Beschreibung**  
mit Gießtülle, braun, h = 4 cm



**Zustand**

Standort:

Material:

Zustand:

Länge(cm):

Breite(cm):

Höhe(cm):

Durchm.(cm):

**Erwerbung**

Fundort:

Erw\_von:

Erw\_Dat:

Erw\_Art:

Preis:

Bemerk:

**Depot Info** | **Depot Kurz** | **Ende** | **Start**

Verschlagwortung - in Vorbereitung

UD\_ZeitzeugInnen

UD\_Orte

UD\_Themen

**Bearbeitung**

Bearb\_Fn:

Bearbdat:

Bearb-stand:

Signatur:

Zug\_Nr:

Alte\_Nr:

F/N:  D\_Nr:

Datensatz: 1525 von 2156

Formularansicht

Im Detailformular wird jedes Objekt mit Bild und Einzelinformationen bildschirmfüllend angezeigt.

Ein inhaltlicher Zugriff ist derzeit nur über die Karteikarten oder die Word-Dateien möglich. Nach Konvertierung der Daten in eine Access-Tabelle und der automatisierten Einbettung der Bilder wird am Bildschirm ein der hier abgebildeten Depot-Maske ähnliches Rechercheformular sichtbar sein.

## Resümee

Dank der guten Kooperation mit AFB und WIDIS und der Nutzung bereits vorhandener Findmittel gelang ein sehr erfolgreicher Beginn des Projektes: Anders als bei vielen ähnlichen Vorhaben sind die Datenbanken nach einem Jahr bereits nutzbar.

In Kooperation mit AFB und WIDIS entstanden Neuentwicklungen zur Verschlagwortung, Konvertierung und automatisierten Integration von Bilddateien in Access. Damit wurde das zwar universelle, aber eher unternehmensorientierte Access zu einer an den Bedürfnissen von Museen und Archiven angepaßten Sammlungs-Anwendung weiterentwickelt. Diese noch nicht abgeschlossene Arbeit könnte als Pilotprojekt auch für andere Gedenkstätten und Archive von Interesse sein.

Die Weiterführung des Projektes Digitalisierung im Sammlungsbereich ist allerdings dringend nötig, da viele Teilbereiche noch in unterschiedlichen Stadien der Erfassung, der Konvertierung und der programmtechnischen Entwicklung stecken. Je nach Erschließungstiefe und Umfang der Informationen, die mir zur Verfügung standen, sind die verschiedenen Masken unterschiedlich ausgereift. Einige Angaben befinden sich noch in Word- oder Excel-Dokumenten, die von der Access-Maske aus aufrufbar sind. Die individuelle oder automatisierte Einbindung von Bildern muß noch sicherer und benutzerfreundlicher werden.

Grundsätzliche Überlegungen zur Verschlagwortung und biographischen Erschließung liegen vor, müssen aber inhaltlich diskutiert, programmtechnisch erprobt und an der Datenbasis realisiert werden. Der Ausdruck der Datensätze in mehr oder minder vordefinierten Formen wurde anhand der Beantwortung von Haftanfragen getestet. Für

andere Bereiche können entsprechende Access-„Berichte“ je nach Bedarf entwickelt werden. Nötig sind schließlich Überlegungen zur datenschutzgerechten, benutzerfreundlichen und personalsparenden Verwendung der Datenbanken per Internet.

Nicht nur dazu müssen generell Datensicherung und Schreibschutz sowie unterschiedliche Zugriffsberechtigungen auf verschiedene Bereiche der Datenbanken abgestimmt werden. Kompliziert ist dabei auch die Koordination verschiedener nichtvernetzter Arbeitsplätze mittels portablen CD-Schreiber und Replikate, d.h. einem speziellen Programmelement zum Versionsabgleich. Neben den schreibgeschützten Recherchemasken müssen an bestimmten Arbeitsplätzen schreibfähige Eingabeformulare bereitgestellt werden.

Diese Fragen sind, so wurde im Laufe der Arbeit klar, weniger ein programmtechnisches als ein arbeitsorganisatorisches Problem. Vor allem das Vorgehen bei der Neuerfassung weiterer Objekte und die Implementierung der Datenbanken in die vorhandenen Arbeitsstrukturen sind nicht einfach. Dazu sind weitere Schulungen und Trainingsmaßnahmen der MitarbeiterInnen, etwa kontinuierliches Coaching erforderlich. Anderenfalls besteht die Gefahr, daß die Datenbanken nach Ablauf der ABM-Stelle nicht genutzt und weiterentwickelt werden.

# Archiv im Internet

Thomas Gade

Nehmen wir mal an, ein Archiv, nennen wir es Heimatmuseum Entenhausen, hat 40.000 Fotografien. Ein Großteil der Bilder wurde bereits in hoher Auflösung gescannt. Der Archivar hatte vor Beginn der Arbeit festgelegt, daß die Dateien im Tiff Format, unkomprimiert, gespeichert werden. Eine Objektbeschreibung wurde über das Iptc kompatible Eingabefeld im Adobe Photoshop eingegeben.

Die Bilddateien haben je nach Vorlage, die schwarzweiß oder farbig sein können, bei einem Scanvorgang mit 300 oder 600 dpi bei Bildgrößen zwischen 13x18cm und 20x25cm Dateigrößen zwischen 4 MB bis 30 MB. Scans vom Kleinbildfilmen haben eine Größe bis ca. 25 MB.

Das Archiv möchte seinen Bestand im Internet präsentieren. Es gibt die üblichen Diskussionen. Unter vielen Fragen zur Grafik, Gestaltung und Präsentation quält insbesondere die Idee, daß die Bilder, wenn sie einmal im Internet stehen, eine unauthorisierten Verwendung finden könnten. Es ist bekannt, daß man Bilddateien aus dem Internet herunterladen kann. Das läßt sich nicht vermeiden. Wir wollen diese Diskussion an dieser Stelle nicht im Detail simulieren und gehen davon aus, daß die Gesprächsrunde un-

ter Berücksichtigung einiger Aspekte, wie dem Schutz des eigenen Bildbestands, begrenzter Dateitransportzeiten und natürlich der eigenen Ziele einen Kompromiß gefunden hat.

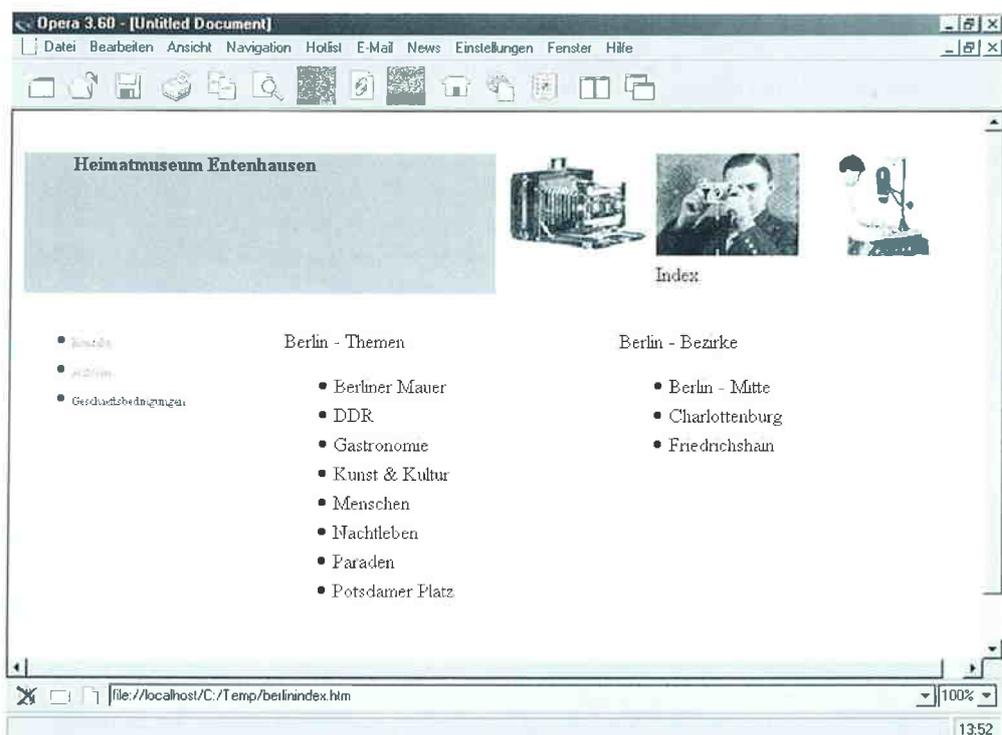
Die Entscheidungsrunden führen schließlich zu folgenden Entschlüssen:

## Adresse

Das Museum soll unter einer logischen Adresse im Internet zu finden sein. Man möchte eine eigene Domain mit einem geeigneten Namen <http://www.HM-Entenhausen.de> einrichten. Um den Anfang <http://www> kommt man nicht herum. Das ist ein fester Bestandteil fast aller Internetadressen.

## Homepage

Unter dieser Adresse kommt man zu der sogenannten Homepage, der Eingangsseite einer Gesamtpräsentation. Auf der Homepage finden wir einige Grunddaten über das Museum, nämlich das Logo, die Adresse, email-Adresse, ein paar erläuternde Angaben und eine grobe Themenübersicht. Die Homepage ist der Zugang zu einer verschachtelten Seitenstruktur des Gesamtwerks, dessen jeweilige Seiten über Verknüpfungen aufgerufen werden.



Muster einer schlichten Homepage

Einige Symbole und Textstellen auf der Homepage sind mit Folgeseiten verknüpft. Klickt man auf das Logo des Heimatmuseums kommt man zu einer Seite, auf der aktuelle Informationen zu laufenden oder geplanten Ausstellungen und besonderen Programme stehen. Läßt man sich auf eine derartige Seite ein, muß man darauf achten, daß sie stets aktualisiert wird. Es ist peinlich, wenn die „aktuellen Informationen“ ein längst abgelaufenes Ausstellungsprogramm ankündigen.

Weiterhin soll auf der Homepage bereits ein Index stehen. Jeder Themenbegriff wird mit einer Seite oder Seitenstelle verknüpft, die bereits den gewünschten Inhalt darstellt oder, falls nötig, einen feiner strukturierten Unterindex enthält. In unserem Fall möchten wir Bilder aus dem Fotoarchiv präsentieren. Klickt man auf einen Themenbegriff, kommt man zu einer Seite, die tableauartig 20 kleine Bilder in fünf Zeilen mit jeweils vier nebeneinander plazierten sogenannten Thumbnails, enthält.

Jede Reihe eines Tableaus zeigt vier Thumbnails, unter denen eine kurze Bildbeschreibung steht. Meist reichen Angaben über das Datum (Jahr), den Ort und eine kurze Motivbeschreibung. Es gibt fünf Reihen mit jeweils vier Bildern. Bei Bedarf gibt es zu den Themen auch mehrere Seiten. Jeder Thumbnail wird mit einer detaillierten, größeren Darstellung verknüpft. Klickt man auf ein kleines Bild unserer Tableaus, wird das größere Bild geladen.

Nach einigem hin und her wurde beschlossen, daß diese Ansichtsdateien, auf denen die Motive schon recht gut dargestellt werden, nicht mit einem digitalen Schutz versehen werden. Entsprechende Codierungsprogramme oder Möglichkeit zum Markieren jeder Bilddatei mit einem digitalen Wasserzeichen wurden kontrovers erörtert und letztendlich als unbefriedigend abgetan. Dafür werden die Ansichtsdateien auf eine Größe, die in einen Rahmen von 640x480 Pixel paßt, reduziert. Das Bild bleibt dabei gut erkennbar, doch unterscheiden sie sich in der Qualität erheblich von den hochaufgelösten „Urdateien“, die wesentlich mehr Bilddetails enthalten. Für die Internetpräsentation werden die Bilddateien darüber hinaus stark komprimiert, um die Ladezeiten für den Nutzer

auf ein erträgliches Maß zu beschränken. Besonderen Wert wird darauf gelegt, daß die JPG Dateien der Ansichtsbilder genau wie die Originaldateien alle zum Bild gehörigen Informationen, welche mit IPTC fähigen Programmen angezeigt werden können, enthalten. Die Dateigröße eines Bildes liegt bei diesen Vorgaben je nach Details bei ca. 30 bis 50 KB. Damit hat man sich weit von den 5 bis 25 MByte großen Urdateien entfernt. Diese Bilder können von jedem Internetnutzer geladen und gespeichert werden. Man kann die Bilder auf dem Bildschirm gut betrachten, für eine honorarträchtige Verwendung sind sie kaum geeignet, da die enorme Informationsreduzierung von ca. 1:400 einen engen Rahmen setzt.

#### *Wie geht man vor?*

Von den 40.000 Motiven soll eine Auswahl von 2.000 Fotografien gezeigt werden. Bei Bilddateien, die maximal 50KB Platz beanspruchen, bekommen wir 2000 Fotografien auf einem Speicherplatz mit einer Größe von 100 Megabyte unter. Da detailarme Motive erheblich kleiner sein können, ist dies schon eine großzügige Kalkulation. Die anderen Dateien, wie die Thumbnails, Html Seiten usw. beanspruchen nur wenige Megabyte Platz. Das Heimatmuseum Entenhäusen hat keine eigenen Server mit Internetadresse, so daß der Speicherplatz für die Webseiten bei einem Dienstleister gekauft wird. Die Preise für „webspaces“ sind in den letzten Jahren enorm gesackt. Es ist vielfach nicht nötig, sich eine Standleitung und wertvolle Technik zuzulegen. Beispielsweise kann man bei der Strato AG, <http://www.strato.de>, ein geeignetes Leistungspaket für monatlich 39,- DM kaufen. Dafür erhält man 150 MB auf einem schnellen Server, fünf (!) eigene Domains, diverse Emailadressen und Software. Andere Anbieter, die sich in einschlägigen Internet- und Computermagazinen präsentieren, bieten Ähnliches. Manche bieten sogar kostenlos Speicher an. Doch hier ist Vorsicht geboten. Die Rechtslage mit Bezug auf das Internet gleicht noch einem Wildwest Chaos. Vor kurzem versuchte der Anbieter Yahoo eine sehr seltsame Regelung in seinen Geschäftsbedingungen zu verankern. Yahoo legte kurzerhand fest, daß der gesamte Inhalt der auf ihren Servern gespeicherten Webseiten ihnen gehört und sie

das Material vermarkten können. Diese unglaubliche Festlegung führte natürlich zu einem heftigen Protest der Nutzer, die ihr exklusives Urheber- und Nutzungsrecht an ihren qualitativen und quantitativen Leistungen nicht beschlagnahmen lassen wollten. Es empfiehlt sich, die Geschäftsbedingungen der Anbieter auf derartige Überraschungen hin zu prüfen. Auf den Internetseiten dieser Anbieter gibt es Eingabefelder, in die man seinen „Wunschnamen“ eingeben kann. Anschließend wird geprüft, ob der Name, in unserem Fall <http://www.HM-Entenhausen.de>, noch verfügbar ist. Wenn dem so ist, kann man den Namen gleich bei den entsprechenden Behörden eintragen lassen. Die Prozedur ist leicht. Man muß nur den Anweisungen auf dem Bildschirm folgen.

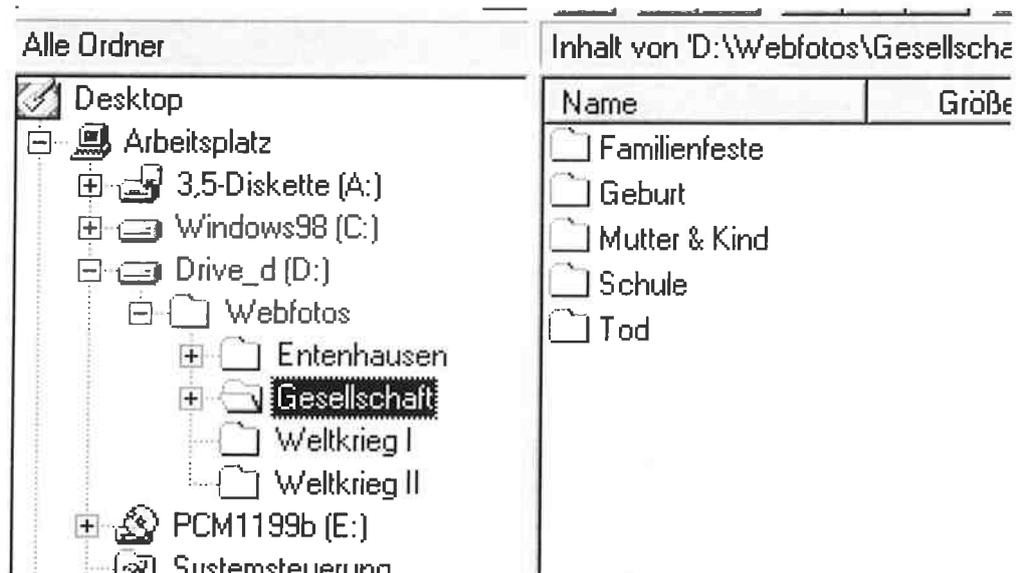
Internetseiten werden mit speziellen Programmen, den Html Editoren, produziert. Wer seine berufliche Karriere noch nicht vor dem Abschluß sieht, sollte sich damit befassen. Die Anwendung eines Webseitenprogramms wird im Bürobereich genau so selbstverständlich werden, wie die Nutzung von Schreibprogrammen. Mittlerweile gibt es Software, die sich leicht anwenden läßt. Es gibt ein paar Grundregeln, an die man sich halten sollte. Als Anfänger arbeitet man stets mit einem Handbuch, das die Funktionen kurz und verständlich erklärt. Wichtig ist eine gute Übersicht über die Tastaturbefehle. Gibt es kein Handbuch, dann vergessen Sie die

Software. Haben Sie es, dann ziehen Sie sich mit Ihrem Lieblingsgetränk in eine gemütliche Ecke zurück und schmökern in Ruhe in dem Buch, bevor Sie sich an den Computer setzen. Wenn man einen Überblick über die Funktionen eines Programms hat und weiß, wo die entsprechenden Anleitungen in dem Handbuch stehen, kann man seine Arbeit effizient durchführen. Man spart sehr viel Zeit und vermeidet Frust am Computer wenn man sich gut vorbereitet. Intuitive Experimente führen in der Regel zu nichts.

Das Programm Dreamwaver 2 von Macromedia ist empfehlenswert. Es ist als deutsche Version verfügbar. Das ist wichtig, da einige Html Editoren nur in englischer Sprache vorhanden sind. Selbst für Anwender, die beim shopping in New York glänzend über die Runden kommen, ist die Programmiersprache oftmals nicht nachvollziehbar. Das Handbuch zum Dreamweaver ist ausgezeichnet. Wer gute EDV Grundkenntnisse hat und mit dem Handbuch den im Programm enthaltenen Lehrgang (Kapitel 2) nachvollzieht, dürfte an einem Vormittag die wichtigsten Funktionen lernen.

Strato und einige andere Anbieter schicken ihren neuen Kunden eine aktuelle Version von NetFusion mit deutschem Handbuch. Die Lizenzrechte sind bereits in den Pauschalkosten für das gewählte Leistungspaket enthalten.

Bei der Seitengestaltung sind einige Dinge zu beachten. Es ist günstig, möglichst



Im Explorer wird der Ordner „Webfotos“ für die Webseiten eingerichtet. Er enthält Unterordner

wenig Effekte in die Seiten einzubauen. Animierte Schriften, blinkende Buttons, Diashows bringen nichts. Sie verlangsamen die Übertragungszeiten und kosten in der Herstellung unglaublich viel Zeit. Die Internetnutzer sind ungeduldig. Untersuchungen haben gezeigt, daß der Ladevorgang einer Seite maximal 20 Sekunden dauern darf. Ansonsten wird er abgebrochen und die Nutzer suchen sich eine neues Ziel. Man kann davon ausgehen, daß sich diese Zeitspanne sehr bald deutlich reduzieren wird. Werbeagenturen, die eine Anzeige in einer Zeitschrift schalten, wissen, daß die Leser ihnen ca. 2 Sekunden Zeit geben, ihr Interesse zu wecken. Dann blättern sie weiter. Publikum, daß mal eben schnell etwas recherchieren möchte, verläßt Ihre Webseite, wenn der Aufbau einer Dekoration oder eines Effekts zu spürbaren Wartezeiten führt. Warten wir damit bis sich die Datenübertragungszeiten im Internet erheblich verkürzt haben.

Interessant ist die Frage, wie man die Erstellung der Bildtableaus und Ansichtsdateien automatisiert. Das ist bei 2000 Bilddateien notwendig. Immerhin muß jede Fotografie als kleine Abbildung mit Kurzbeschreibung auf einem Tableau dargestellt werden. Jedes Bild ist mit der detaillierteren Ansichtsdarstellung verknüpft. Dieses in Handarbeit zu realisieren ist ein mühsamer und langweiliger Vorgang. Besser ist es sich die Zeit zu nehmen, um eine gute Auswahl der zu präsentierenden Bilder zu treffen.

Setzen wir an diesem Punkt voraus, daß 2000 Fotografien ausgewählt wurden. Es handelt sich um eine Auswahl aus den bereits vorhandenen Bilddateien. Die Verarbeitung und Verwaltung der Dateien wird mit den Programmen Adobe Photoshop, Thumbs Plus 4 (Englisch) oder Thumbs 2000 (Deutsch) und ACDSee durchgeführt. Thumbs Plus ACDSee wurden in der Ausgabe 1/1999 vorgestellt. Sie sind Bildbetrachtungsprogramme. ACDSee zeigt die Bilddateien sehr flott und ist eine gute Ergänzung des Explorers. Thumbs Plus hat mehr Funktionen und ist in der Lage die Stichwörter und Bildbeschreibungen aus den IPTC Feldern zu lesen und darzustellen. Außerdem hat dieses Programm interessante Funktionen zur Webseitengestaltung.

Im Folgenden wird beschrieben, wie man unter Einbeziehung dieser Programme einige Arbeiten zum Anlegen der Bildtableaus automatisiert. Zunächst legt man im Explorer einen Ordner an, in dem alle Dateien für die Webseiten gesammelt werden. In diesem Beispiel heißt er „Webfotos“. In diesem Ordner werden Unterordner angelegt, die jeweils den Namen eines Themas tragen. In den Themenordnern finden wir für jedes Unterthema jeweils einen neuen Ordner. Ziel ist es, daß sich die Ansichtsdateien, html Seiten und Thumbnails zu einem Thema in einem Ordner befinden.

Dazu werden zunächst aus den großen Ursprungs-Bilddateien Kopien mit den oben beschriebenen Merkmalen errechnet und in dem gewünschten Zielordner abgelegt..

#### *Automatische Umrechnung der Ansichtsbilder aus den Ursprungsdateien*

Die automatische Umwandlung der Bilddateien in die kleineren Ansichtsdateien, die in einen Rahmen mit der Größe 640x480 Pixel passen sollen, wird mit dem Programm Photoshop vorgenommen. Es gibt auch andere Programme, die eine Batchverarbeitung anbieten, wie z.B. Thumbs Plus, doch sind diese nicht in der Lage, die IPTC Informationen in die Kopien einzutragen. Die Bildbeschriftungen, die man in die IPTC Felder eingegeben hat, gehen damit verloren. Diese müssen jedoch erhalten bleiben, um sicherzustellen, daß die Informationen über den Bildinhalt, Name des Fotografen, Bildrechte usw. erhalten bleiben und nach einem Download vorhanden sind. Falls man ein anderes Bildverarbeitungsprogramm hat, muß man prüfen, ob die IPTC Infos erhalten bleiben.

Die Verarbeitungsschritte, in unserem Fall das Verändern der Größe einer Bilddatei und ihr Speichern in einem festgelegten Format in einem definierten Ordner, kann im Photoshop als Skript (Menue: Fenster -> Aktionen aufzeichnen) aufgezeichnet werden. Der Vorgang ist dann über eine Stapelverarbeitung auf einen ganzen Ordner (oder Verzeichnisbaum ab Version 5.0) anwendbar. Die Bilder sind üblicherweise unterschiedlich. Es gibt Hoch- und Querformatvorlagen.

Daher ist es günstig, die Bilder nach Hoch- und Querformat zu unterteilen. Das geht relativ problemlos mit einem Bildbetrachter wie ACDSee, bei dem die Bilder schnell als Thumbnails auf einem Tableau dargestellt werden. Man markiert die Hochformatbilder und verschiebt sie per drag and drop in einen eigenen Ordner. Für die Hochformate zeichnet man eine Stapelverarbeitung auf, bei der nur die Bildhöhe auf 480 Pixel festgelegt wird. Die Breite errechnet der Photoshop automatisch. Sie kann ja je nach Proportion der Vorlagen unterschiedlich sein. Auf jeden Fall wird festgelegt, daß die Bilder genau 480 Pixel hoch sein sollen. Die Querformatbilder sollen genau 640 Pixel breit sein. Quadratische Motive werden mit der gleichen Einstellung wie bei Hochformat bearbeitet. Den genauen Ablauf des Erstellen einer Stapelverarbeitungs - Anweisung entnimmt man dem Photoshop Handbuch.

Wichtig ist die Kenntnis, daß mit dem Photoshop die Umrechnung der Dateien automatisiert werden kann ohne die Informationen der IPTC Felder zu verlieren.

Bei jeder Stapelverarbeitung, die eine veränderte Kopie ergeben soll ist stets zu beachten, daß die umgerechneten Dateien in

anderen Ordnern als den Ursprungsordnern (der Originaldateien) gespeichert werden, da die Gefahr besteht, daß man bei einer Unaufmerksamkeit sonst die mühsam gescannten, hochauflösenden Bilddateien überschreibt.

#### Automatische Webseitenerstellung

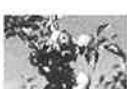
Nach diesem Vorgang haben wir in einem Unterordner des Ordners Webfotos ein paar Ansichtsdateien für unsere Internetpräsentation. Es fehlen die Tableaus mit den Thumbnails, Bildbeschreibungen und den Verknüpfungen zu den Ansichtsbildern. Das Programm Thumbs Plus 4 ist mittlerweile als Deutsche Version unter dem Namen Thumbs 2000 erhältlich. Es hat einen brauchbaren Web-Assistenten. Mit diesem Instrument kann man die Herstellung aller Tableaus mit Thumbnails und Verknüpfungen automatisch ablaufen lassen. Dazu öffnet man unter Thumbs 2000 den entsprechenden Ordner. Wählen Sie unter Optionen bei dem Punkt Thumbnailerstellung die Option Report. Nach dem Erstellen der Thumbnails in dem Ordner sieht man auf dem Bildschirm die kleinen Bilder mit den Einträgen aus den IPTC Feldern. Wie bereits erwähnt, werden leider nur die Stichwörter und Bildbeschreibungen angezeigt. Die Felder „Fotograf“

Opera 3.60 - [Heimatmuseum Entenhausen Thema: Natur - Obst]

File Bearbeiten Ansicht Navigation Hölst E-Mail News Einstellungen Fenster Hilfe

## Heimatmuseum Entenhausen Thema: Natur - Obst

Home|Previous Page|Next Page

			
--FLOb---1997030011.JPG	--FLObApf1994--0005.JPG	--FLObApf1996--0001.JPG	--FLObApf1996--0002T.JPG
49 26 Kb	56 81 Kb	46 86 Kb	39 89 Kb
26 10 99 20:49:24	26 10 99 20:53:16	26 10 99 20:52:54	26 10 99 20:52:32
640 x 480	640 x 480	640 x 480	640 x 480
File written by Adobe Photoshop 4 0 1997 Obst Guaven, Spanien Foto Thomas Gade	File written by Adobe Photoshop 4 0 1994 Obst Apfelbaum Foto Thomas Gade	File written by Adobe Photoshop 4 0 1996 Obst Apfel Foto Thomas Gade	File written by Adobe Photoshop 4 0 1996 Obst Apfel Foto Thomas Gade

This thumbnail page was generated by the evaluation version of ThumbsPlus

Page 1 of 1

file://localhost/C:/Temp/webpages/Obst.html 100%

Automatisch generiertes Bildtableau. Es wurde mit dem Programm Thumbs Plus erstellt.



oder „Standort“ etc. sieht man nicht. Nun startet man den Web-Assistenten (unter Menue Bild) arbeitet sich durch die Abfragefelder. Es werden nur wenige Daten abgefragt, z.B. wieviele Bilder nebeneinander stehen sollen, ob unter den Thumbnails automatisch die Bildbeschreibung aus der IPTC Information eingetragen wird und wieviele Bildreihen untereinander stehen. Man kann auch ein Hintergrundmotiv einarbeiten. Das ist unnötig, da die Tableaus ohnehin überarbeitet werden müssen und die html Editore viel mehr Funktionen bieten. Mit Rücksicht auf die Geduld der strapazierten Internetbenutzer verzichtet man ohnehin besser auf jede Hintergrundgestaltung, wie Texturen und Büttendesign oder anderes, was die Übertragungszeiten verlängern wird. Man muß außerdem bedenken, daß ein Effekt in der Regel nur einmal wirkt. Das ist wie bei einem Witz. Wenn sie sich ständig den gleichen anhören müssen, können Sie nicht mehr darüber lachen. Wartet man wiederholt auf denselben Effekt, verabschieden sich Ihre Internet-Besucher.

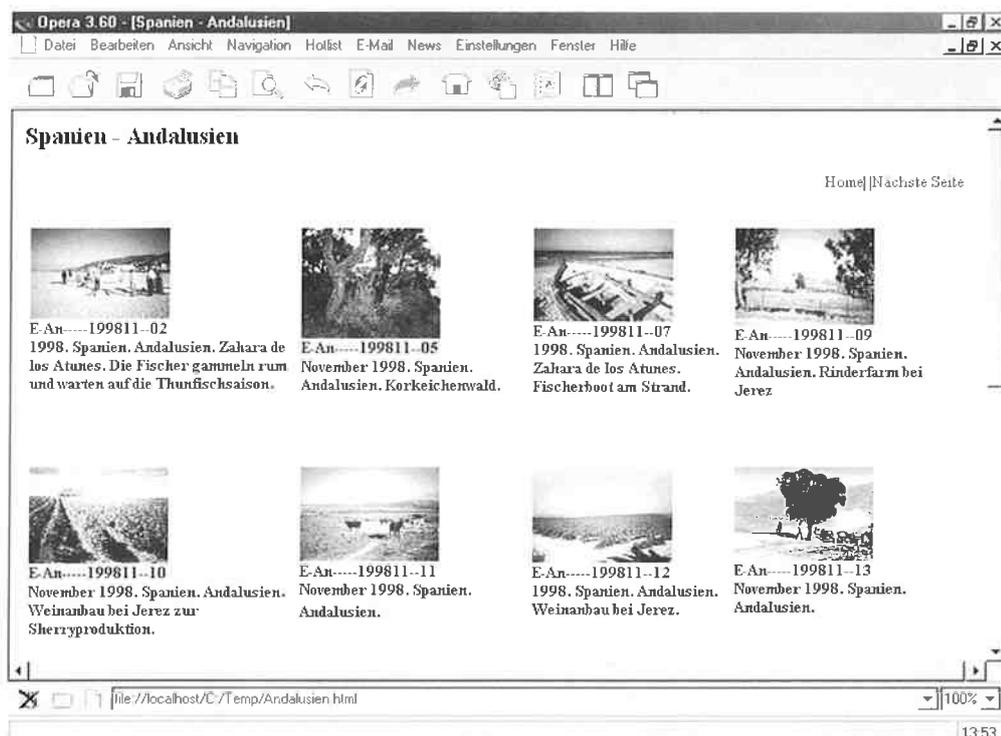
Nach den Eingaben der Vorgaben startet man den Vorgang, der einige Zeit dauert. Schließlich erhält man seine html Seiten mit den Bildtableaus. Die automatisierte Seitenerstellung vermeidet viel zeitraubende Arbeit. Das Ergebnis ist in der Regel eine Roh-

fassung der beabsichtigten Darstellung. Es wird sich auf jeden Fall lohnen, die Entwicklung entsprechender Programme zu verfolgen, da die Softwareindustrie zügig auf die Bedürfnisse der Anwender reagiert.

### Bearbeitung

Die Tableaus müssen anschließend bearbeitet werden. Wurden die Bilder mit dem Photoshop bearbeitet, übernimmt Thumbs Plus den Eintrag „File written by Adobe Photoshop“ aus der Bildbeschreibung und schreibt diesen Satz unter jedes Bild. Das ist für den beachteten Zweck unschön und völlig überflüssig. Möchte man darauf verzichten, muß man diese Vermerke bei jedem Bild manuell löschen. Möglicherweise gibt es irgendwo in den Programmeinstellungen eine Einstellung, die verhindert, daß diese Angabe eingetragen wird; der Autor ist bisher nicht darauf gestoßen. Außerdem sind einige Einträge und Formatierungen zu korrigieren oder gegen eigene Angaben auszutauschen.

Dafür eignet sich das Programm Dreamweaver neben anderen ausgezeichnet. Eine Demoversion ist unter <http://www.macromedia.com> herunterzuladen. Für Anwender, die mit html Editoren



*Korrigiertes Bildtableau. Der Text und der Thumbnails sind linksbündig ausgerichtet. Die oberen Bildkanten der Thumbnails in einer Reihe befinden sich auf einer Linie.*

nicht vertraut sind, ist es ratsam, einen Überblick über die Tastaturbefehle zur Hand zu haben. Besonders für die Textformatierung ist dies wichtig, da die Eingabe von Befehlen, wie z.B. einen Zeilenumbruch, anders gehandhabt wird als in einem Worddokument.

Thumbs Plus liefert Tableaus in Tabellenstruktur, in denen pro Feld jeweils ein Thumbnail mit dem dazugehörigen Text steht. Auf dem Roh-Tableau sind die Bilder etwas durcheinander sortiert. Man kann alle Felder markieren und über die Funktion „Eigenschaften“ im Dreamweaver eingeben, daß der Feldinhalt einer Tabelle beispielsweise linksbündig und oben beginnend angeordnet wird. Danach befinden sich die Oberkanten der Bilder in einer Reihe auf der selben Linie. Interessant ist die Frage, welche BildschirmEinstellung bei den Nutzern vorherrschen mag. Der Autor geht davon aus, daß viele eine Monitorauflösung von 800 x 600 Pixeln eingestellt haben und richtet seine html Seiten so aus, daß sie zumindest in der Breite in dieses Format passen. Hat jemand bei einem großen Monitor (ab 19 Zoll) eine höhere Auflösung eingegeben schadet das nicht allzusehr. Betreibt jemand einen mittleren (17 Zoll) Monitor mit einer hohen Auflösung, werden die Thumbnails und der Text recht klein wiedergegeben.

Dreamweaver bietet die Möglichkeit, die fertigen Dateien in das Internet zu stellen. Gibt man seine Verbindungsdaten korrekt in die Eingabefeldern der entsprechenden Abfrage ein, kann die Verbindung zum Speicherplatz auf dem Web Server zukünftig per Klick auf eine Schaltfläche problemlos hergestellt werden. Auf einer Oberfläche, die dem Windows Explorer oder dem Windows Commander ähnelt, können die Dateien problemlos hin und her bewegt werden. Ab diesem Punkt steht man mit dem Internet in Verbindung. Mitunter erlebt man, daß dies nicht funktioniert. Das muß nicht heißen, daß man seinen Computer nicht im Griff hat sondern kann bedeuten, daß externe Dienstleister, die das Netz oder den angewählten Server betreiben, Probleme haben, ihre Leistungen aufrechtzuerhalten. Es ist völlig normal, daß irgendwo „Wartungsarbeiten“ stattfinden. Tatsächlich muß man bei den rapide wachsenden Angeboten des Internets ständig mit solchen Engpässen rechnen. Da gilt es, Ruhe zu bewahren und es zu einem späteren Zeitpunkt nochmal zu versuchen.

Sind die Seiten einmal auf dem Web Server gespeichert, ist das Heimatmuseum Entenhausen im Internet. Die Seiten lassen sich weltweit von jedermann mit einem Browser aufrufen.





# Kooperation mit der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Seit inzwischen mehr als einem Jahr pflegt der AFB e.V. eine enge Zusammenarbeit mit der Mahn- und Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Ravensbrück.

In Ravensbrück gibt es einen erheblichen Bestand an Texten und Fotografien, die von bedeutendem historischen Wert sind. Diese sind bislang nicht digital erfaßt worden. In Zusammenarbeit mit dem AFB e.V. wurde mit dieser umfangreichen Aufgabe begonnen. Nach gut einem Jahr kann festgestellt werden, daß bereits ein wesentlicher Teil an Fotos und Texten in EDV-gestützte Datenbanken übernommen werden konnte.

Die Projektarbeit am AFB dient der Beschäftigung und Qualifizierung von Arbeitslosen und ist so konzipiert, daß jedes Projekt mit mehreren unterschiedlichen Kooperationspartnern und Auftraggebern aus dem gemeinnützigen Bereich zusammenarbeitet, so daß nie ein Projekt ausschließlich für einen Auftraggeber Arbeiten leistet. Die Arbeiten für die Gedenkstätte Ravensbrück wurden von 2 - 3 Projekten parallel übernommen und stellten in deren Ablauf dem Inhalt und dem Umfang nach eine bedeutende Aufgabe dar. Die Projektteilnehmer/innen, die bisher keine Berührung mit muscalen Tätigkeiten hatten, nahmen diese Aufgabe sehr interessiert und engagiert an. Es zeigte sich, daß eine gründliche und präzise Festlegung der Arbeitsabläufe durch die Archivare und Historiker der Gedenkstätte Ravensbrück sowie der Projektleitung im AFB zu einer effektiven Arbeitsweise führte, die qualitativ und quantitativ überzeugt.

Für die Mitarbeiter/innen waren die Arbeiten emotional sehr bewegend, da die zu erfassenden Fotos, Texte und Listen aufwühlende Zeugnisse der in dem KZ begangenen Verbrechen waren.

Entsprechend den Projektaufgaben übernahmen die „Scribo“ - Projekte die textlichen Erfassungen (Listen, Bücher, Karteikarten), das Projekt „Archiv“ war für die Digitalisierung von Fotografien mit den dazugehörigen Beschriftungen verantwortlich.

Als erste Aufgabe übernahm „Scribo“ die Erfassung der Fundlisten. Auf diesen Listen waren alle Gegenstände registriert, die nach der Befreiung des Lagers sichergestellt wur-

den. Die Erfassung erfolgte mit Hilfe von Winword - Tabellen.

Eine weitere Aufgabe für die „Scribo“ - Projekte war die Erfassung von Angaben von Karteikarten, auf denen ebenfalls im KZ verbliebene Gegenstände bzw. von Angehörigen ermordeter Häftlinge gestiftete Dinge aufgeführt und fotografiert worden waren. Bei diesen Gegenständen handelte es sich u.a. um von Häftlingen angefertigte Zeichnungen, Kleidungsstücke, Armbinden, Geschirrreste, Kämmen oder kleine Kinderspielzeuge, die heimlich im Lager angefertigt wurden.

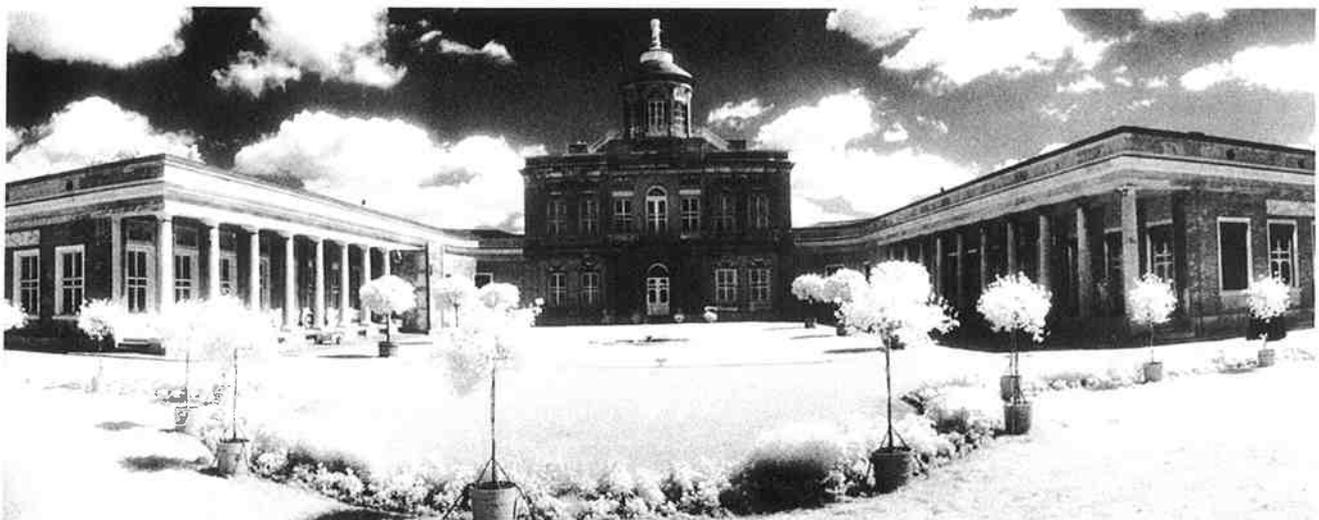
Zur Erfassung dieser Angaben wurde uns von Ravensbrück eine Datenmaske vorbereitet, welche nach Bildnummer, Signaturnummer, Bildbeschreibung, Bildgröße und -beschaffenheit unterschieden hat.

Eine umfangreiche Arbeit für das AFB - Projekt „Archiv“ stellte das Scannen und Beschriften der Bilder des Fotoarchivs Ravensbrück dar. Zwischen den Angaben der Karteikarten und den jeweiligen Bildern wurden notwendige Verknüpfungen hergestellt, um Recherchen mit Ansicht der Karteidaten und der Bilddatei zu ermöglichen.

In einem andern „Scribo“ - Projekt wurden die Personenkataloge über die Namen und weiteren persönlichen Angaben der Häftlinge, nach verschiedenen Nationalitäten geordnet, erfaßt. Bisher wurden ca. 5000 Datensätze aufgenommen. Diese Arbeit wird von folgenden Projekten weitergeführt.

Eine weitere zukünftige Aufgabe für „Scribo“ - Projekte könnte die Erfassung aller Zugangslisten werden. Diese Arbeiten wären sehr umfangreich und sind noch nicht im Detail besprochen.

Sylvia Moede  
Projektkoordinatorin





## Potsdamer Panorama

Jörg Stadler

Der Berliner Fotograf Jörg Stadler findet seine Motive in den Potsdamer Schloßparks. Es sind nicht die typischen Blickwinkel, die ihn interessieren. Seine Spezialität sind Panoramaaufnahmen auf Infrarotfilm, die den Motiven eine ungewohnte Ausstrahlung verschaffen. Stadler vergrößert seine Bilder sorgfältig auf Barytpapier, das er braun tönt. Die Aufnahmen entstanden 1997 bis 1999.



# Ausstellungen

## KAMERABÖRSEN

Januar 2000

22.1.00 Osnabrück  
26. Kamerabörse  
Salzmarkt  
Petersburger Wall 37-44

23.1.00 Bremen  
Kamerabörse  
Konsul-H.-Haus  
Birkenstr. 34

29.1.00 Köln  
7. Kamerabörse  
KOMED-Saal  
Im Mediapark 7

**Öffnungszeiten:** 10-16 Uhr

**Eintritt:** 7,-DM

**INFO-Tel.:** 0171/640 98 80

**Telefax:** 040/250 68 84

**Internet:**

<http://www.camera-trade-shows.de>

<http://www.kameraboersen.de>

**E-Mails:**

[kameraboerse@t-online.de](mailto:kameraboerse@t-online.de)

## Berlin

»Gemeinschaftsausstellung...und dieses Bild nehme ich mit«

Cafe´Aroma Photogalerie  
Hochkirchstr. 8  
bis 31.1.2000

»Architektur im Kontext. Europäischer Architektur fotografie-Preis«

Galerie Aedes East  
Rosenthaler Str. 40-41  
Di-Fr 11-18.30 Sa 12-17 Uhr  
bis 23.1.2000

Stephan Gustavus, Marco Thiele »the icons of xix«

PPS, farbfoto center  
Rosenthaler Str. 28-31  
Tel. 030/285 285 41  
bis 31.1.2000

»10.10.1999. Fotografien von einem Tag«

Galerie Am Scheunenviertel  
Weinmeisterstr. 8  
Di-Fr 15-19 Sa 15-18 Uhr  
bis 28.1.2000

»Naturfotos des Jahres 1999«

Museum für Naturkunde  
Invalidenstr. 43  
Di-So 9.30-17 Uhr  
bis 30.1.2000

## Bremen

»Leben mit dem Vulkan«

Focke-Museum  
Schwachhauser Heerstr. 240  
Tel. 0421/361 168 39  
Di 14-22 Mi-So 10-18 Uhr  
bis 14.5.2000

## Dresden

Sächsischer Fotoverband » Erotische Blätter. Kneipe einmal anders«

Gaststätte Zum Knipser  
Dohnaer Str. 81b  
Tel. 0351/747 074 94  
bis 12.3.2000

## Cuxhaven

Norbert Balzer »Bilder aus 30 Jahren«

Kreishaus  
Vincent-Lübeck-Str. 2  
Tel. 04721/21 66-0  
Mo-Do 8-15.30, Fr 8-12 Uhr  
bis 31.12.2000

## Frankfurt/Main

Holger Lorenz »Heim in die Fremde«

Brieke Foto-Fachzentrum  
Tilsiter Str. 10  
Tel. 069/970 660  
Mo-Do 8-18, Fr 8-17 Uhr  
bis 29.2.2000

## Hamburg

Ines van Lamsweerde »Fotografien«

Deichtorhallen  
Deichtorstr. 2  
Tel. 040/321 03-0  
bis 27.2.2000

Christian Popkes »NYC Millenium«

Doris´Diner American Restaurant  
Grindelhof 43a  
bis Nov. 2000

»Bilder aus Taiwan«

Museum für Völkerkunde  
Rothenbaumchaussee 64  
Tel. 040/428 48 25 24  
Di, Mi, Fr-So 10-18, Do 10-21 Uhr  
bis 20.2.2000

»Heaven und Hell: Fotografische Stationen des Menschenbildes«

PPS Galerie  
Feldstr./Hochhaus 1  
Mo-So 15-21 Uhr  
13.1.-.2.2.2000

## Bonn

»Klar-Sichten, 50 Jahre Deutschland in Aufnahmen der Fotografenfamilie Klar«

U-Bahn Galerie  
Tag und Nacht geöffnet  
bis Frühjahr 2000

# Agfa Scanner

In den vorherigen Ausgaben berichteten wir mehrfach über Agfa Flachbettscanner, die sich durch die hervorragende Software Fotolook auszeichnen. Es unterscheidet sich von vielen anderen Scanprogrammen durch eine übersichtliche Darstellung der wichtigsten Einstellungsfelder. Wer eingeben möchte, welches Material mit welcher DPI Größe und anderen Vorgaben gescannt werden soll, wird mit dem Programm kaum Schwierigkeiten haben. Scanner anderer Fabrikate werden mitunter mit einer Software geliefert, die den Anwender schier verzweifeln lassen. Selbst Grundeinstellungen sind erst über verschachtelte Untermenues möglich. Agfa lieferte mehrere Jahre lang alle seine Scanner mit der Software Fotolook aus. Im aktuellen Scannerangebot von Agfa sind die Geräte der unteren Preisklasse mit dem Programm Scanwise ausgestattet. Sie funktionieren nicht mehr mit Fotolook! Scanwise ist jedoch für viele Archivzwecke unbefriedigend. Es nimmt selber Scaneinstellungen vor. Manche Vorgaben lassen sich nicht fest einstellen, sondern müssen vor jedem Scan erneut eingegeben werden. Agfa zielt damit offenbar auf den heimischen Multimediafreak an, der sich über eine mögliche Verwendung des Scans in späteren Druckprozessen keine Gedanken macht.

## Nikon Filmscanner LS-2000

Die Redaktion des Fotorestaurators verfügt über einen Nikon LS 2000 Filmscanner. Das Gerät scannt 35mm Filmstreifen oder gerahmte Dias. Optional gibt es eine automatische Diazufuhr, die ähnlich wie bei einem Diaprojektor ein Dia nach dem anderen zur Bearbeitung in den Scanner schickt. Dort werden die Dias, je nach Vorgabe, jeweils einmal, viermal oder 16 mal abgetastet. Durch das häufigere Scannen ein und desselben Bildes soll die Bildqualität besser werden. Weiterhin hat das Gerät eine „clean image“ Funktion, die automatisch Verunreinigungen erkennt und digital beseitigt. Man erspart sich dadurch die lästigen Retuschearbeiten. Nikon liefert zwei Scanprogramme. Einmal, eins von Nikon selbst und dann die Software Silverfast.

Wir benutzen Nikons Software. Hat man sich erst mal mit dem Menue angefreundet,

verläuft die Verarbeitung der Vorlagen relativ problemlos. Das Gerät arbeitet schnell. Die Scanqualität von Farbfilmen ist hervorragend.

Sehr empfehlenswert ist es, das Scanmodul mit dem Programm Fotostation von Fotoware aufzurufen. Fotostation bietet die Möglichkeit, Textdateien, die in die IPTC Felder der Bilddatei eingetragen werden, im Vorwege einzugeben. Außerdem kann man den Beginn eines Dateinamens eingeben, der sich bei jedem Scan wiederholt und nur mit einer sich ändernden fortlaufenden Nummerierung versehen wird. Das ist bei Serien zu einem Thema außerordentlich komfortabel.

Bei der Verarbeitung von Schwarzweißfilmen erlebt man jedoch eine Überraschung. Es gibt keinen Graustufenmodus. Die Vorlagen müssen im Farbmodus gescannt werden. Dadurch werden die Dateien dreimal so groß wie nötig. Unsere Farbvorlagen wurden mit den Einstellungen „viermal Abtasten“ und „clean image – normal“ verarbeitet. Die Schwarzweißbilder sahen damit grauenhaft aus. Ein Anruf bei Nikon ergab, daß die Einstellung clean image bei Filmen, die ein konventionelles Schwarzweißbild zeigen, nicht funktioniert. Die Silberteilchen, aus denen das Bild aufgebaut wird, täuschen die Technik. Nur Filme, die in einem Farbprozeß entwickelt wurden, sind für clean image geeignet. Das ist zu beachten, wenn man in seinem Bestand viel Schwarzweiß hat.

## CD auf DVD umkopieren?

Wer viel scannt, bekommt rasch einen Haufen CD's mit Dateien. Ihre Speicherkapazität von 650 Mbyte ist bei hochauflösten Scans schnell erschöpft. Daher wird die DVD mit ihrem wesentlich höheren Fassungsvermögen die CD Rom wahrscheinlich bald ablösen. Die erste Generation Brenner ist bereits auf dem Markt. Sie sind ab 1000,- DM erhältlich. Panasonic überließ uns für Testzwecke den DVD Brenner LF-D103E, der bis zu 5,2 Gigabyte auf einer DVD Rom speichert. Das ist beachtlich. Immerhin bekommt man auf eine DVD Scheibe die Datenmenge von acht vollen CD Roms. Der Brennvorgang dauert jedoch entsprechend lange.

Andreas Klug



November 1989  
Berlin, Potsdamer Platz  
Fotos: Thomas Gade